

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 2 (1723)

Artikel: Practica von den vier Jahrs-Zeiten des 1723. Jahrs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PRACTICA von den vier Jahrs- Zeiten des 1723. Jahrs.

Von dem Winter und dessen Beschaffenheit.



En Anfangs kalten und unlustigen / gegen dem Ende aber feinen
Winter / fangen wir ditzmal an / wann der Tag am kürzten /
welches ditzmal geschehen wird noch in disem 1722. Jahr den 11.
und 22. Christmonat / Morgens um 2. Uhr. Selbige Zeit ist
der Himmel noch folgender Weiz gestaltet: In dem Aufgang
ist zu sehen der 22. gr. der Waag. Saturnus ist in dem 22. gr.
in dem Schütz / in der Morgen. Röht. Jupiter in dem 19. gr.
in dem Schütz / als Morgen- Stern. Mars ist in dem 10. grad im Schütz / ein
schöner rother Stern / geht eine halbe Stund vor dem Jupiter her / als Morgen-
Stern. Venus ist in dem 6. grad im Wasser- Mann / ist schier 2. Stund ein schö-
ner Abend- Stern. Mercurius ist in dem 10. gr. in dem Schütz / ist Morgens
vor der Sonnen ein wenig sichtbar / aber klein / nahe bey dem Mars. Der Mond
ist in dem 23. gr. in dem Zwilling. (Es ist zu observiren / daß die Planeten wer-
den grosse Zusammenkunft halten: die höchste und fürnehmste ist den 5. Jenner/
welches nicht mehr geschehen wid / bis in das 1742. Jahr zu Ende des Augusto-
nat. Dann werden die zwey Planeten 3 und 4 wieder wie ditzmahl sehr nahe
zusammen kommen.) Was darauf erfolgen wird / ist eine ungewisse Sach. Es
sind zwar etliche / die daraus viel machen: als Krieg / Theurung / und so vieles /
daß gewiß etwas eintrifft. Wann ich aber bey mir überlege / was Sirach am 43.
spricht: Der HErr weißt alle Ding / und weißt zu welcher Zeit ein jedliches gesche-
hen wird: Er verkündiget was vergangen und zukünftig ist / und offenbahret was
verborgen ist / &c. Summa / durch des HErrn Wort bestehet alles / wann wir
gleich viel sagen / so können wir es doch nicht erreichen. So wollen mir es meine
Gedanken nicht rathen / auf das unbeständige Sand zu bauen: Dann es möchte
leicht ein Platz Regen darüber kommen / so wäre der Bau umsonst und vergebens.
Was die Witterung betrifft / ist vorne in der Practica schon vieles gemeldt wor-
den / also daß ich unnöthig achte / eine weitläufige Beschreibung hieher zu sehen/
sondern den übrigen Platz mit nutzlichen Sachen anzufüllen. Der Winter ist in dem
Christmonat und Jenner kalt und unbeständig / aber gegen dem End des Hor-
nungs bis zu Ende des Winters will es sein Frühlings. Wetter geben. E 2

Bon dem Frühling und dessen Eigenschafft.

Sen unstäten / mit Winde / Schnee und Regen ohwechslen den Frühling / fangen wir dissmal an / wann die Sonne in das erste Mitternächtliche Zeichen kommt / nämlich in den 0. grad des Widders / wann Tag und Nacht in der ganzen Welt einanderen gleich werden / welches dissmahlen gescheiden wird den 10. und 21. Merz / Morgens um 3. Uhr 47. In dem Aufgang ist anzutreffen / der 1. gr. des Wassermann. Der Saturnus ist zu Ende des Schützes / geht auf Morgens um 1. Uhr 44 m. Vor einer halben Stund kommt ihm nach der Jupiter / in dem 5. gr. im Steinbock. Der helle Stern / der vor ihm hergehet / geht um 12. Uhr auff / ist das Scorpion. Herz. Mars ist in dem 17. gr. in dem Wassermann / geht auf Morgens um 4. Uhr 38. ein rother Morgen. Stern. Der helle Stern gegen Mitternacht ist der Adler / hinter dem Delphinus oder Schiltbr. Venus ist in dem 15. gr. des Wassermann / geht eine halbe Viertelstund vor dem Marte auf / ein schöner heller Stern. Der Mercurius ist in dem 15. gr. in dem Fisch / Retogr. oder hinter sich gängig / in der Morgen. Röth. Der Mond ist in dem 21. gr. der Jungfr. Der helle Stern ihm vorher / ist das Löwen. Herz / geht Morgens um 2. Uhr 54 m. auf. Die mutmaßliche Witterung dörffte sich folgender gestalt anlassen / anfangs kalt / bald aber solat feiner Sonnenschein. Der April aber hat zum theil gefährliche Witterung von Reissen und Schnee / Gott behütte die Frucht vor Schaden. Der May dörffte sich eine gute Zeit unlustig anlassen / gegen dem Ende mit seinem Sonnenschein. Der Brachmonat hat anfangs gut Heuwetter zu hoffen / von dem 7. bis zum Ende des Frühlings ist gefährliches Wetter zu besorgen mit Wind und Regen.

Bon dem Sommer und dessen Beschaffenheit.

Sen theils warmen / jedoch unstäten Sommer / fangen wir dissemahl an / wann der Tag am längsten hingegen die Nacht am kürzten. Welches geschehen wird den 22. Brachmonat / Morgens um 4. Uhr 4. m. selbige Zeit ist in Aufgang der 0. gr. des Krebs. Saturnus ist in dem 26. gr. in dem Schütz / geht auf Abends um 7. Uhr 30. Jupiter ist in dem 3. gr. im Steinbock / geht auf Abends um 8. Uhr 8. Mars ist in dem 27. gr. in dem Widder / geht auf Morgens um 1. Uhr. Venus ist in dem 25. gr. in dem Stier / geht auf Morgens um 2. Uhr 15. m. ist eine Stund und 30. m. ein schöner Morgen Stern. Der helle Stern / so um 2. Uhr 51. m. aufgehet / ist das Stier. Aug / vor ihm her das Sizben gestern. Der Mercurius ist in dem 25. im Krebs / geht unter abends um 9. Uhr 33. m. ist 3 Viertelstund sichtbar. Der erste helle Stern gegen Morgen / welcher um 10. Uhr 56. untergehet / ist das Löwen. Herz. Der Mond ist in dem 15. gr. im Wassermann. Der Sommer hat anfangs gefährliches mit Sonnenschein und Winden vermischt Wetter / bald aber ist feiner Sonnenschein zu hoffen. Der Helle

Heimmonat hat anfangs schön Wetter / bald mit gefährlichem Wetter vermengt /
dieser Monat hat viel warmen Sonnenschein. Der Augustmonat ist nicht am bes-
ten / der anfang ist zwar schön / bald aber ist kein beständiges Wetter mehr zu
hoffen / denn es will noch Donner / Winde und Platz / Regen abgeben / mit hikis
gen Sonnenschein vermischt. Der Herbstmonat beschließt den Sommer mit Wind
und Regen.

Von dem Herbst und seinen Würckungen.

Sen zum theil rühm / zum theil aber seinen Herbst / fangen wir nach altem
Gebrauch an / wann Tag und Nacht zum zweyten mahl in der ganzen
Welt gleich werden : welches geschehen wird den 12. und 22. Herbstmo-
nat / Nachmittag um 4. Uhr 48. In dem Aufgang ist der 23. gr. des Wasser-
mann. Saturnus ist in dem 24. gr. in dem Schütz / geht unter Abends um 9.
Uhr 46. Der helle Stern vor ihm / geht um 8. Uhr und 5. unter / ist das Scors-
pions Herz. Jupiter ist in dem 29. gr. in dem Schütz / geht etwas nach 10. Uhr
unter / ist über 3. Stund lang ein schöner Abendstern. Mars ist in dem 26. gr. in
dem Zwilling / geht auf Abends um 10. Uhr 9. Der helle Stern / so ihm vorher/
um 9. Uhr 7. aufgehet / ist das Stier-Aug / vor ihm her das Siebengestirn / oder
die Glück-Henne / das schöne Stern-Bild / so ihm gegen Mittag nachfolget / ist
der Orion : wovon der erste um 11. Uhr 8. der letzte helle aber um 11. Uhr 39.
aufgehet : Der schöne gegen Mittag ihm nachfolgende / ist der grosse Hund / gegen
Mitternacht der kleine Hund. Venus ist in dem 19. gr. der Jungfr. ist unsicht-
bar in der Morgenröth. Mercurius ist in dem 16. gr. der Waag / geht nach 6.
ein halb Uhr unter / nahe bey ihm die Korn-Achtere. Der nachfolgende so um 7.
Uhr 13. undergehet / ist das Scorpion-Herz. Der Mond ist in dem 26. gr. in
dem Krebs : diezwey Sternen gegen Mittnacht sind die Zwilling / der gegen
Mittag der kleine Hund / geht auf Morgens um 1. Uhr. Der nachfolgende / der
um 2. Uhr 54. aufgehet / ist das Löwen-Herz. Die Witterung betreffende / dörft/
te sich folgender gestalt anlassen. Als zu Anfang Sonnenschein / bald aber dörftte
es unlustiges und sturmiges Wetter mit spatem Donner abgeben / gegen dem En-
de des Monats folgt wieder \odot schein. Der Weinmonat hat in den Bergen viel
Sonnenschein / an theils Orten Nebel / zuletzt wird auch Feuchtigkeit mit Winden
verspürt werden. Der Wintermonat gibt noch kein Wetter / auf das letzte Viertel
wollen sich auch Winde hören lassen / bald aber gibt es wieder der Zeit ge-
mäß kein Wetter. Der Christmonat beschließt den Herbst mit Sturmwinden
und Schnee / gestöber.

Von den Finsternissen dieses Jahrs.

Sen diesem Jahr begeben sich nur zwey Sonnen-Finsternissen / der Voll-
mond leydet das ganze Jahr keine. Es ist zwar voriges Jahr in theils
Calendern eine schlechte Einrichtung der Finsternissen gewesen : Es wol-
len

ken sich zwar einige damit entschuldigen / die Bauren achtens nicht : Freylich das ist wol wahr : Aber darby eine schlechte Entschuldigung ; dann sollte einer darum / das es die Bauren nicht verstehen / die vornehmste Sachen aussen lassen / das wär wahrlich weit besser gar bleiben lassen / (oder wann sie es verstehen würden / so dörste einer eher das schwereste bleiben lassen / sie würden es sonst wissen.) Eine Finsternis aber ist ein Griechisches Wort / und bedeut so viel als der Mangel des Lichts. Die Sonnen- Finsternis aber geschicht / wann der Mond mit seinem Lauff zwischen die Sonne und die Erde vorgestalt eintrifft / daß alle drey Körper in einer geraden Linie stehen : Dann je gräder sie vor ein anderen kommen / je grösser sie uns erscheinen.

Dieses sollte vielmehr eine Erd- Finsternis heissen / sitemahlen die Sonne ihres Lichts nicht veraubet ist / ob wir es schon wegen darzwischen trettendem Mond nicht sehen / solche auch nicht auf dem ganzen Erdboden gleich groß gesehen wird. Wann ich zu einem Exempel diejenige O Finsternis betrachte / welche sich in dem vorigen 1722. Jahr den 13. Brachmonat / Abends zwischen 8. und 9. Uhr begeben / in dem Tract ist sie falsch angesetzt / dann es ist vor 9. Uhr 2. Uhr gesetzt worden / desgleichen die Monds- Finsternis in dem Brachmonat / hat sollen der Anfang gesetzt werden / um 1. 5. vor 8. 38. nebend noch andern mehr Fehlern : sie werden aber dieses Jahr so viel als möglich verhütet werden / die auch von etlichen ist aussengelassen worden / betrachte / so ist leicht zu sehen / daß sie bey uns nicht könnte gesehen werden / wann sie auch bey hellem Himmel zu Mittag wurde seyn / dann der Mond kommt vor die Mittägige Seite der Sonne / und gibt denen Americanern schier gar eine völlige Finsternis. Die Monds- Finsternis aber begibt sich wann der Mond mit seinem Lauff gegen die Erde und Sonne also zuschift / daß die Welt zwischen sie beyde kommt : Und zwaren je gräder sie treffen je grösser sie uns erscheinen. Wie zum Exempel die 1722. Jahr den 2. Jänner sehr grosse und fast zentrale Monds- Finsternis / da die Sonne uns untergieng / der Mond hergegen auf / die Welt aber kam fast gerad zwischen sie beyde / also daß der Mond / der seinen Schein von der Sonnen hat / von wegen der dazwischen stehenden Welt kein Licht von ihr hat können empfahen. 1. Hieraus folgt nun / daß die O Finsternis in dem Neumond / die Monds- Finsternis aber in dem Vollmond / 2. Daz sie grösser oder kleiner erscheinen / nachdem die darzwischen kommend Erde oder Mond näher in eine gerade Linie trifft. 3. Daz eine volle Sonnen- Finsternis bey uns selten / und wann sie einfällt / sehr kurz währen könne / weil der Mond gegen der Sonnen zu klein / daß er ihr Licht ganz oder doch lang abhalten möge: Hingegen die Monds- Finsternissen öfters groß / und lang währen können / weil die Erde gegen dem Mond viel grösser / und also auch einen grössern Schatten macht. Daz aber nicht bey einem jeden Neu- und Vollmond Finsternissen einfallen / kommt daher. 1. Es hat dem Höchsten gefallen / die Sonnen- und Monds- Straß schreg über ein ander zu sezen : Dann die Sonne bleibt immerdar in Ecliptica / oder Sonnen- Straß ; Der Mond aber weicht zur rechten und zur linken

lincken: Auf diese Weise tragt es sich selten zu, daß sie gerad in dem Neu- oder Vollmond beyde nahe oder gar in die schrege der Sonnen- und Mond-Stras kommen: Der Mond kommt zwar alle Monat darin einmahl zu dem **S.** / und einsmahl zu dem **V.** Aber wieder auf die Finsternissen zu kommen, die erste wird sich begeben den 23. May / Morgens um 3. Uhr / sehr groß / in dem Mittag gegen Ambiam kommt sie völlig verfinstert vor. Die zweyte begibt sich den 16. Wintermonat in der Nacht um 11. Uhr / abermahl sehr groß / weilen sie beyde unsichtbar sind / will ich keine weitläufige Beschreibung sezen / sitemahl mir der Platz zu eng will werden/ hier einzusehen was ich gerne wolt/ muß also etwas auf andere Gelegenheit verspahren.

Von Fruchtbarkeit und Miszwachs.

Es mag ein Calender-Schreiber die Aspecten betrachten wie er will/ er mag die Witterung so bequemlich angeben als möglich/ ja er möchte endlich seine Kunst Himmel-hoch erheben / so heißt es doch GOTZ krönet das Jahr mit seinem Gut/ daß seine Fußstapffen triessen von Freude. Er lässt die Saat zum Nutzen des Menschen/ daß sie Brodt aus der Erden bringe/ und daß der Wein erfreue des Menschen Herz. Wie gar schön GOTZ der Herr zu den Kindern Israel in dem 5. Buch Mose. am 11. Cap. spricht: Werdet ihr nun meine Gebote hören/ die ich euch heut gebiete/ daß ihr den Herrn euern GOTZ liebet und ihm dienet von ganzem Herzen/ von ganzer Seele / so will ich euerem Land Regen geben zu seiner Zeit/ Früh-Regen und Späth-Regen / daß du einsammlest dein Getreide. So viel die Fruchtbarkeit dieses Jahrs belanget/ dörfste es ein mittelmäßiges Jahr abgeben/ denn das Hindertheil des Merzens/ wie auch noch in dem Aprill/ gibt es noch kalte Lust mit Reissen und Schnee / sonst ist der Sommer dem jetzigen Ansehen nach zimlich Fruchtbar/ wann nur der Augustmonat sein bestes auch hierben thäte/ der Herbst dörfste sich zuleist beständiger anlassen als der Anfang. Endlich wird es auch vonndthen seyn/ daß wir GOTZ den Herrn vor seine empfangene Gaben dankbar sezen: Wie GOTZ der Herr zu den Kindern Israel/ in dem angezogenen Buch Mose in dem 8. Cap. also redend zu den Kindern Israel spricht/ wann du gessen hast und satt worden bist/ so soll du den Herrn deinen GOTZ loben vor das gute Land das er dir gegeben.

Von Gesundheit und Krankheiten.

Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leib/ sagt Sirach/ wovon mit er andeuten will/ daß Gesundheit die beste Gabe und Glückseligkeit seye: Diese edle Gabe ist übel zu besorgen/ dörfste sich dieses Jahr eher vermindern

minderen als vermehren / dann es aus den Planeten oder Aspecten nach meiner Meinung kein sonderlich gutes Aussehen hat. Darauf man sich aber nicht verlassen soll / und dencken / ich will grad in meinem alten Sünden Leben fortfahren / Gott hats über mich geordnet / ich muß es leyden ; Dann seine Wort lauten also / so sich der Sünder bekehret / und thut Busse so soll mich auch reuen das Ubel das ich über sie angeschlagen hab. Hieraus erscheint / daß allein unsere Sünden Schuld und Ursach seyn der gerechten Gerichten und Straffen / dehero wir grosse Ursach / GOT um Verzeihung unserer Sünden zu bitten / und von Herzen Busse zu thua so wird er uns er hören ; dann Er spricht selber Ezech. 18. Ich habe kein Gefallen an dem Tod des sterbenden ic. darum bekehret euch / so werdet ihr leben. Aber was klagt Er dagegen bey Jerem: a am 8. Weise sind sie genug Ubens zu thun / aber wohl thun wollen sie nicht lernen.

Von Krieg und Frieden.

Gann wir unsern Anfang und Ursprung betrachten / daß wir alle einen Vatter haben / so sind wir alle mit einandern Brüder und Schwestern / und sollen demnach auch sein Brüderlich mit einandern leben , aber diese Liebe ist bey dem meisten Theil erkaltet / denn da sagt einer den andern / daß er ihn verderbe / der Sohn wider den Vatter / die Tochter wider die Mutter / die Schnur wider die Schwieger / und des Menschen Feinde sind seine Haßgenossen / sondern gehet in dem Schwang Hader / Neid und Feindseligkeiten. Nun haben wir Gott seye Lob eine friedliche Zeit / man höret bey uns nicht viel von Krieg und Kriegs- Geschrey / dann es kan ein jeder ruhig sijen in seinem Hauss : Und sollen wird Gott ernstlich bitten / daß Er uns auch dieses und noch viel folgende Jahr vor diesem Ubel gnädiglich behüten wolle. Weilen es sonst wann ich nach Astrologischer Weise die Aspecten betrachte / nicht viel gutes zeigte. Dass man doch dieses Jahr nicht müsse klagen wie bey Jerem 47. O du Schwert des Herrn ! wenn wilt du doch auss hören : Fahre doch in deinet Scheiden / ruhe doch und sei still. Wie auch bey Ezech. 7. Auf den Gassen gehedas Schwert / in den Häusern gehet Pestilenz und Hunger. Wir wollen aber zu GOT hoffen / und bitten / seine Gütekeit wolle noch ferner ob uns walten / und uns die erwünschte Ruh noch ferner geben und erhalten.

Nothwendige Erinnerung wegen dem Wetter und andern Sachen haiber.

Gesehen bisweilen die Astronomi in ihre Calender die mutmaßliche Witterung / und trifft nicht ein / darüber werden sie bey Unverständigen vor Lüge

Ligner öfters bescholten: Man muß es aber recht verstehen, denn die Materie
des Regens wandert wunderlich umher, und schwiebt in der Luft auf mancherley
Weise herum. Man könnte auch viele Exempel beybringen, daß es an einem Ort
Wolken, Brüche, Donner und Hagel gibt, nicht weit davon schön Wetter.
(Man rechnet um die Runde der Erd-Kugel 5400. Meilen, und vor die Dicke
fast gar 1720. Meilen, welches doch noch nichts zu rechnen ist gegen der Größe
der Sonnen, ja so gar der Weite der Sonnen von der Erden; dann kann solle
eine Stück-Kugel in gleicher Schnelligkeit fort lauffen von der Erden bis an
die Sonne, so gäbe es nach meiner Rechnung 24. Jahr, 315. Tage, 13. Stund/
32. Minuten, wahrlich eine grosse weite.) Aber wieder auf unsern Zweck zu
kommen, so ist hieraus klar, daß weil das Wetter auf 2. oder 3. Meilen so un-
gleich ist, wie ungleich es dann wird seyn auf so viel 1000. Meilen. Es hat ein
gewisser Astronomus auf einen heißen Sommer-Tag etliche Gäste in seinen Gars-
ten geladen, auf welchen Tag er gut Wetter in seinen Calender gesetzt, kaum als
sich die Gäste gesetzt, da fieng es stark an zu regnen. Da sagte einer unter ihnen/
Herr, ihr habt heut gut Wetter in eurem Calender gesetzt. Dem antwortete
er: Ich zwar mache Calender, aber Gott im Himmel macht das Wetter. Dis-
ser Astronomus hat wol geredt; dann weil eine Wolke ein gar flüchtiges Ding
ist, und in der Luft von den Winden auf mancherley Weise kan getrieben wer-
den, was gewisses wolte dann einer von einem oder mehr Jahr wissen. Wie Job
am 37. steht, Gott kehret die Wolken wohin er will, daß sie schaffen alles was
er ihnen gebent auf dem Erdboden, es seye über ein Geschlecht oder Land, so man
Warmherzigkeit findet. Desgleichen Amos am 4. spricht der Herr, ich ließ
regnen über eine Stadt, und auf die andere ließ ich nicht regnen, ein Acker ward
beregnet, und der nicht beregnet ward, verborret. Hieraus ist klar zu sehen, daß
es nicht in des Menschen Vermögen ist, gewiß vorher zu sagen, wie es auf dieses
oder jenes Land wittert, sonder es ist mehr an dem gelegen, nachdem Gott der
Herr ein Land züchtigen und straffen will. Aber auf etwas anders zu kommen,
es möchte etliche Wunder nehmen, warum ich die Tags-Länge nicht nach andern
Calendern eingerichtet hab. Dem dienet in Antwort: daß ich nicht Willens bin
die Tags-Länge auf ein frembdes Land zu richten, sondern auf das Land, wo
der Calender am meisten gebraucht wird. Zu Basel in der Schweiz ist der längs-
te Tag 15. Stund, 50. m. ist also ein Fehler von 10. min. Zu Chur ist der
längste Tag 15. Stund 40. min. nach dem Churer Calender ist ein Fehler von
24. min. seine Tags-Länge trifft mit dem Augsburger und Nürnberger Calen-
der gut ein. Zu Kastelholm in Schweden ist der längste Tag 18. St. 32. m. Des-
gleichen auch zu Narva in Livland. Ist also leicht zu sehen, daß je weiter gegen
Mitternacht je länger der Tag in dem Sommer, hingegen in dem Winter ha-
ben sie so lange Nacht. Habe also nicht nothig erachtet, mich nach andern Ca-
lendern einzurichten, sondern vielmehr zu trachten, daß es mit der Wahrheit üb-

ein komme; Man setzt wol in die Calender etwan einen falschen Namen/ etwan einen der schon längsten gestorben ist/ er habe es bis hieher gemacht/ welches aber nur Betrug ist. Andere sezen sonst einen verdeckten Namen/ welches ich hier mit stillschweigen übergehe. Freundlicher Leser/ ich habe auch der Plane-ten und Sternen Auf- und Nidergang/ ihre Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit herein gebracht; daraus ein Liebhaber ihme viel Sternen bekannt machen kan/ wann es solte angenehm seyn/ so könnte künftiges Jahr geliebt es Gott noch etwas leichters folgen. Auf Ersuchen hin etlicher guten Freunde/ da schon viel am Calender getruckt war/ hab ich diejenige Feyr- Tage/ so man in unsren be-nachbarten Catholischen Orten nicht fahren/ tragen/ oder Vieh treiben darf/ mit einem rothen † bezeichnet: Diejenigen aber/ so man vor und nach dem Gottess-Dienst in aller stille fahren darf/ mit einem schwarzen/ diejenigen aber/ so ausgelassen/ oder zu viel gesetzt sind/ will ich nach der Neuen Zeit hieher sezen/ als in dem Jenner der 1/ 6. In dem Hornung der 2/ 22. In dem Merk der 25/ 29. der 30. soll mit einem schwarzen † bezeichnet seyn. Der May den 1. der 3. ein halber/ der 6. der 18. ein halber. der 27. Den 2. Heumonat ist kein Feyr-tag. Künftigs Jahr/ so Gott will/ soll es recht eingerichtet werden. Dass aber in dem vorhergehenden Calender etliche Fehler sind/ so ist es in dem Truck wegen viele der Arbeit versehen worden/ worunter der grösste den 14. Herbßmonat/ da die Fronfasten hat sollen den 19. seyn/ welcher von mir ist versehen wor-den/ welches der Leser/ weil es das erste mahl ist/ nicht wird vor übel halten.

Bon dem Erz- Dieben Dominicus Cartouche.

Sicher Erz- Dieb ist zu Paris Ao. 1693. gebohren/ sein Vatter war ein Koz- Binder/ von wenig Vermögen/ in afferziehung seiner Kinder ver-srichtete er sein bestes/ darunter war keines gelehriger als diser/ dann es kam ihm alles leicht vor/ welches seinen Vatter bewogen/ ihn in das Collegium der Jesuiten zu schicken; dises war sein Verderben/ da es doch sein bestes hat sollen seyn/ denn darinnen befanden sich eine Menge junger Leuthe/ die da in Geld und Kleider höher waren/ als dieser Cartouche: Dass er ihnen aber möchte behkommen/ so nahme er ihm vor/ denen vor dem Collegio sikhenden Weibern das Obst zu stehlen/ welches ihm auch häufig gelunge. Bald darauff nahm er seinen jungen Mit- Schülern die Bücher/ dabei fande er guten profit. Er kam noch höher dran/ denn da er kaum 11. Jahr alt war/ da nahm er einem Herrn den Schlüssel aus dem Sack/ darben vorgebende/ er müsste eine nothwendige Ab- tritt thun; er machte sich geschwind in des Hrn. Zimmer/ da er vorher gesehen 100. Thaler heim tragen/ kaum als er die 100. Thaler gefunden/ kame der Hoff- meister in das Zimmer/ mit samt dem Cammer- Diener/ worinnen sich der junge

Den 19. Dec. S ist die ganze Nacht sichtbar nicht b.

Dieb

Dieb auffhielte/ doch ihne nicht sahen/ er kame auch erst nach zweyen Tagen Lust heraus zu gehen. Bald man seine Schelmen-Zuck innen wurd/ machte er sich mit diser Beut außer Paris. Er forchte sich auch/ weil es Mitternacht war/ und er auch keine Herberg nicht hatte. Raum war er eine Viertelstunde da/ so hörte er ein Getöß um sich her/ er sahe bald/ daß Leuthe herzu kamen/ in einem Augenblick waren sie nahe genug/ daß er ihre Stimme hören konte. Dazumahl überliess ihn ein Schauder vor Angst/ bey Anschauung ohngefähr 20. Gespenster/ Männlich und Weibliche/ posierlich in Kleidern und Thaten. Einige tanckten/ andere sungen/ etliche assen/ etliche bereiteten das Essen. Er bate Gott herzlich um Vergebung seiner Sünden/ aber er kam so wohlfeil nicht darvon/ dann da ihn einige von disen vermeinten Hexenmeistern gewahr wurden/ kamen sie zu ihm/ und machten vor ihm die allerselzamsten Figuren; er schrie so lang über laut/ daß sie sich endlich forchten/ es möchten Leuthe zu ihm kommen; gaben sich deswegen ihm zu erkennen/ daß sie Menschen wären/ obwohlen schwärker als er. Er aße und truncke so lang mit ihnen/ bis sie ihm die 100. Thaler wieder abgefischt hatten. Gleich anfangs wolte er ihnen trohen/ sie lassen gesangen zu nehmen/ aber die Vornehmsten unter disen Zigeunern hatten ihn bald überredet/ daß er sich zu ihnen gesellet/ da er die Diebs Griffe noch recht lernen konte/ welches 3. Jahr währete. Bald darauf wurde er Tod-schwach/ man führte ihn zu seinem Vatter/ vor ihn bittende/ ihm zu verzeihen; er bate ihn auch mit einer sterbenden Stimm zu verzeihen/ dises gewährete ihm der Vatter; als er wieder gesund war/ da thate er sein bestes mit einem frommen Leben; aber es währete nicht lang/ der Hochmuth brachte ihn wieder zu seinen vorigen Lastern; dann er trieb wieder das von den Zigeunern geleherte Beutel-schneiden. Er bekam so viel Sack-Uhren und andere Sachen/ daß er in kurzem seiner Liebsten Nächterin/ welche ihn vorher nichts geachtet/ genug hatte. So bald sein Vatter das verspürte/ so wolle er ihn in einem darzu gehörigen Hauß züchtigen lassen/ aber er salvirte sich listiglich mit abziehung seiner Kleider/ daß man ihn nicht kannie. So bald er sich flüchtig gemacht/ veränderete er seine Kleider/ er färbte das Gesicht/ veränderte auch seinen Namen/ und trieb die Beutel-schneiderey. Er war eines Tags in der Kirche/ da stahle er einem eine Englische Sack-Uhr: Einer seines gleichen sahe ihn/ mit diesem vergesellschaftet er sich/ giengen geschwinde in ein Hauß mit ihm/ darinnen zwey schöne Weib's-Bilder waren; er heurathet von diesen einer/ desgleichen sein Mit-Dieb die eine/ die Heurath wurde in Zeit einer Stund beschlossen/ ohne Priester/ welche 6. Monat lang währete. Sein Schwager wurde gefangen genommen auf die Galeren/ seine Frau und Schwägerin wurden auch ertapt. Er verlohr seinen Muth nicht/ denn er hatte Verstand und Geld. Bald darauf begab er sich unter das Soldaten-Leben/ bald wurde er ein Unter-Officier/ und wurde noch höher kommen seyn/ wann nicht von wegen dem Frieden ihm wäre abgedancket worden. Der Friede hatte viele Officier und Soldaten in der

gleichen Stand gebracht / denn Arbeiten möchten sie nicht / zu stehlen schanden sie sich / derohalben verbunden sie sich mit grausamen Schwüren zu dem Cartouche / als ihr Ober-Haupt in die 200. Mann. Von do an höret man in Paris nichts als rauben und stehlen / man sahe hier und dort einen erbärmlich ermordeten Menschen. Die Land-Strassen waren so wenig sicher als Paris / dann es wurden täglich Rutschten angehalten / welche man beraubet / im Angesicht aller derselben / so solche führten. Die ausgeschickte Soldaten / die ihne solten aufluchen / schlugen sie Compagnien weise tod ; in Summa ganz Paris fürchtet sich vor diesem Erz-Dieben / dann um Paris waren alle Wälder mit seinen Soldaten besetzt / denen er Ordre gab allezeit / was sie thun solten / worbei sie vielmahl auf einen Antritt 20000 Thaler wegstahlen ; seine Kleider konte er zwey ganze Wochen durch alle Tag verändern ; Er betrohet auch viele vornehme Herren / mit der Pistole an das Herz schende / daß sie ihm alles hergaben / wann er ihnen nur das Leben schenkte. Viele von seinen Diebs-Gesellen wurden täglich hingerichtet / man hat auch eine grosse Summa Geldts auf ihne gebotted / und darbei versprochen das Leben zu schenken / wann ihn einer von seinem Gesind angäbe. Eines Tags hatte man Nachricht / daß er in einem Hauss seye / wo er nicht schwer wurde seyn zu erhaschen ; man schickte gleich eine Menge Soldaten vor das Hauss / ihne zu fangen. So bald er sie zu dem Fenster hinaus sahe / daß er umgeben ward / stieß er an alles zu befestigen so gut er konte. Hernach zog er seine Pistohle heraus / deren er immer 3. Paar bey sich erug / und da er mit einer 6. mahl schiessen konte / und gab Feur auf sie / aber es halßte dazmahl nichts / derowegen zog er seine Kleider aus / welche ihn hätten können verrathen / stieg durch den Schornstein / ließ von einem Dach zu dem andern / stieg in das erste Hauss so er konte. Die Leuthe in dem Hauss / so von demjenigen / so vorgieng nichts wußten / fragten ihn wer er wäre / und warum er fliehe. Er antwortete ihnen : daß einige Credites ihn verfolgen ; ja er konte die guten Leuth überreden / daß sie ihm alte Lumpen gaben / mit welchen bekleidet er aus dem Hauss gieng / durch die Leuthe / welche da warteten / wie bald sie eins waren / welcher zum ersten hinein gehe. Auf ein andermahl betrog er sie noch artiger. Er war in einem Hauss / allwo ein Weibes-Bild ihm verliebte Zeit / Vertrieb machte / er wurde verrathen / seine Jäger kamen / und er höret sie kommen / es war dazumahl Nacht / auf der Stiege war ein Schlupff-Winkel / dahin er schliche / bey sich habende seine liebe Pistohlen / biß seine Hässcher ob ihme waren / da gieng er zum Hauss hinaus / sich stellende / ob er nichts wisse / zwey Hässcher / welche die Thür bewachen solten / giengen auf seit / ihn passiren zu lassen / fragten ihne / ob der Cartouche gefangen wäre / nein / sprach er : und that zwey Pistohle-Schüsse auf sie / hier ist er selbst / womit er durch die Menge des Volks / weilen es Nacht war / leicht entwischte. Noch einen Streich muß ich melden / er war in einem Hauss / mit einem seiner Freunde / ein Spion kans

Von dem Herbst soll stehn den zum theil rauhen.

den

den Cartouche heimlich zu warnen/ daß die Hässcher kommen/ und man ihn bey seinem blauen Kleid kennen würde/ geschwind sprach er zu seinem Freund/ du hast ein rothes Kleid/ wir wollen ein wenig wechslen/ ich komme strack's wieder. Wodurch er mitten durch seine Fänger entgieng/ der in dem blauen Kleid war gefangen/ aber er wurde bald wieder los. Darauf hat er sich mit noch 2. Kerl nach Orleans gemacht; allda redete man fast nichts als vom Cartouche. Da hielt er sich bey einer alten Frauen auf/ vorgebende/ er seye ihr Sohn/ der schon lang in Amerika war/ von dem sie nichts gehöret hatte; nach Zeit von 6. Monat machte sich wieder nach Paris/ in der Zeit waren schon etliche von seinen Mit- Gesellen hingerichtet; Man fürchtet sich vor ihm/ daß keiner vor entsezen seinen Namen hat dörffen nennen. Unter anderem/ da er einem jungen Kerl getrauet/ er möchte ihn verrathen/ hat er ihn in der Nacht 1721. zwischen dem 11. und 12. Februarmonat erbärmlich ermorden lassen/ er selbst einen Schriff auf ihne gelegt: daß derjenige/ der ihn so trachte habe/ solches verdienet habe. Nach disem ist er von einem/ der auch bey dieser Mordthat war/ an dem man etliche tropfen Blut sahe/ mit der Gnad/ ihm das Leben zu schenken/ verrathen worden. Man hat ihn mit 30. Soldaten aus dem Bette geholet/ mit samt seinen 3. Gesellen/ und dem Wirth; welches so eine grosse Freude verursachet/ daß alles herbei ließ. Die eine Hand war ihm vorne die andere hinden auf dem Rücken gebunden/ und bewachten ihne mit 6. Soldaten/ daß sie ihne nicht aus den Augen liessen; Er wolle sich darinnen selbst umbringen; seine heimliche Mit- Gesellen gaben ihm auch heimlich Giss ein/ aber durch die Doctores wurde er bey dem Leben erhalten. Sein Todes- Urtheil wurde fortgeführt/ ohne daß er einen von seinen Cameraden angabe/ er kame auf den Richt- Platz den 27. Wintermouat. Der Cartouche sahe allda 4. Räder und 2. Galgen. Als er aber des Scharffrichters und seiner Knechte gewahr wurde/ welche schon die Instrument zu seiner Straff zurecht legten/ giengs ihm durchs Herz/ und weil er sahe/ daß seine Mit- Gesellen ihm nicht Hülff leisten wolten. Daraufthate er eine weitläufige Erzählung seiner Missethaten/ seine Cameraden gab er alle an/ sein Todes- Urtheil mußte man einen Tag länger ausschieben/ wurde also den 28. Nachmittag um 2. Uhr/ alwo er lebendig 11. Rad- Stöffe empfiena/ in einer halben Stund darauf wurde er mit einem Strick/ den er an dem Hals hat/ von dem Leben zu dem Tod befördert.

Von sonst noch anderen Begebenheiten.

Quis Savoien vom 7. April. Berichtet man/ daß von anfang der Pest bis zu Ende des 1721. Jahrs in ganz Provence gegen die 100000. Personen gestorben. Die Stadt Aix hat 7534/ Marseille 39115/ Toulon 12077. Avignon biss dahin 10000. Personen durch die Contagion verloren. Aus Lons

Londen vom 16. Junii. Von Eland in der Provinz Jordt wird berichtet / es seye daselbst vor wenig Tagen ein dermassen erschrockliches Unwetter / mit Donner und Blitz vermischt geweest / daß die Flüsse über ihr Ufer hinaus getrieben / und eine solche Überschwemmung verursachet / daß es an Häusern Menschen und Viech einen unbeschreiblichen Schaden gethan. Aus Paris den 19. dito. Wurde berichtet / daß deren noch mehr als 140. welche von der Wande des Cartouche waren / gefangen sassen. Unter deren ist der Bruder des Cartouche / dieser hat in dem 13. Jahr seines Alters schon so viel als der ärgste Straßenknecht beaogen ; Überall wo etwas Herzhafftes / und geschwindes hatte sollen verrichtet werden / so war er da. Ulm / vom 8. Junii. Gestern Vormittag nach 7. Uhr hat sich ein solch erschrockliches Hagel-Wetter / mit Donner und Blitz vermengt erhoben / dergleichen man von vielen Jahren her nicht gedencken kan. Die Schlossen oder Stein waren wie grosse Welsche Nüß / auch einige wie Hüner / Eyer / es wurden in der ganzen Stadt alle Fenster / welche gegen dem Wetter gestanden / eingeschlagen / auch alle Feld- Früchten in Grund und Boden geschlagen worden. Hamburg / vom 22. Julii. Von Rosstock wird geschrieben / es seye daselbst der 15. ditz so ein entzehliches Donner-Wetter entstanden / dergleichen man in 50. Jahren nicht erlebet ; Alle Gassen seyen mit Steinen und Wasser solcher Gestalt angefüllt / daß man nicht davor gehen könne / wovon dann in den Kelleren und Grotten / vornemlich in der Kirche / grosser Schade geschehen.

Wien / vom 17. Jul. Von Hermannstatt in Eidenbürgen wird berichtet / es habe der Donner in einen nahe beym Zeughauß gelegnen Pulver- Thurn eingeschlagen / worin 5000. gefüllte Granaten / unten aber viele Centner Salpeter und Pulver gewesen seye / welches bey den Leuten desto grössere Furcht erwecket / weil ein nahe darben ein Thurn war / in deme sich etlich 100. Centner Pulver besunden / welcher aber durch Gottes Gnad ist aufrecht erhalten worden. Das Krachen der zersprungnen Granaten und Carcassen hat bis Nachts um 11. Uhr gedauert. Londen / vom 7. Jul. Vergangnen Samstag morgens früh verstarb als hier der Herzog von Marlboroug in dem 74. Jahr seines Alters. Sein Einkommen bestanden jährlich in mehr dann 70000. Pfund Sterling : Ein Pfund Sterling kommt auf 5. Thaler. Dieser Herzog hinterliess t grossen Reichthum / als an baarem Geld über 3. Millionen Pfund Sterlings / ohne die liegende Güter / dahero man wohl sagen kan / daß der reichste Unterthan von Europa gestorben seye. Der junge Graf von Sunderland hat seine von dem Vatter ererbte schöne Bibliothek schätzen lassen / welche auf 34000. Pfund Sterlings abstimmt worden. Der Kōnigl. Preußis. Minister althier hat bereits 30000. darauf geboten ; es solle ihm aber zur Antwort worden seyn / daß er solche nicht verkausse.

Wien / vom 25. Jul. Man vernimmt aus Ungarn / daß dieses Jahr in selbigem Kōrtareich ein so grosser Dorrath an Früchten gewachsen / daß viele Leut nicht willens seyn sollen aufs Frühjahr anzutāren / und obschon täglich r. bis 36000. Soldaten unterhalten werden müssten / so spüre man doch nicht den geringsten Mangel / indem neben dem Korn auch andere Lebens-Mittel sehr wohlsigl seyen.